

Abendessens und auch sonst im Verlauf der nächsten Stunden kostete es dem heimlichen Brautpaar etwas Mühe, ihre glücklich heitere Stimmung nicht zum Verräter werden zu lassen, und besonders Kläre braunte vor Ungebuld, dem Vater und der Schwester alles mitzuteilen. Hierzu bot sich aber erst Gelegenheit am nächsten Morgen, denn als sie zu Hause ankamen, waren alle so müde, daß sie sich rasch von Hellfried verabschiedeten und dann gleich ihre Schlafzimmer aufsuchten.

Oskar Hellfried ging durch die stillen Straßen, in die der Mond hineinschien, und bog nach dem Markte zu ab.

An der einen Ecke desselben ragten spitze Giebel eines altertümlichen Hauses in den klaren Nachthimmel empor, ein paar steinerne Stufen mit eisernem Geländer führten zur Tür hinauf, über der ein Wirtshauschild alter Zeit im Sommerwind ganz leise hin und her schwanfte, ein geharnischter Ritter mit Helm, Lanze und Schild. Es war die beste und seit langen Jahren bestehende Weinstube der Stadt; früher war es ein Gasthaus gewesen und hieß „Zum mutigen Ritter“ — das war viele, viele Jahre her, als noch die Postkutsche von Ort zu Ort den Verkehr vermittelte und auf den Klängen des Posthorns die Poesie über die Lande zog. Der Name war geblieben, aber ein Gasthaus war der „Mutige Ritter“ nicht mehr. In seinen drei kleinen, altdeutsch eingerichteten Räumen befand sich jetzt das beste, gemütlichste Weinlokal der kleinen Kreisstadt, und man konnte sicher hier die beste und zu später Abend- und Nachtstunde auch die heiterste Gesellschaft finden. Das wußte Oskar Hellfried sehr genau, und deshalb und weil er überhaupt ein geselliger Mann war und ein Gläschen Wein nicht verschmähte, lenkte er fast Abend für Abend seine Schritte zum „Mutigen Ritter“ und saß auch heute noch in fröhlicher Runde, bis der Schein des Mondes langsam verblaßte. (Fortf. folgt.)



Ich wollte keine Apfel holen, — Der andre Junge hat gestohlen.
Wo ist der andere Junge?

kann ich verhungern.“ — „Ei, Professor, steht es so mit Ihnen?“ — Ein stummes Nicken mit dem Kopfe war die Antwort. — „Hier sind zehn Dollars können Ihnen die helfen?“ Der Schüler zog ein Zehndollar-Goldstück aus der Tasche, welches Morse hastig ergriff. — „Danke, mein Junge; das hilft mir über die Woche. Kommen Sie und lassen Sie uns speisen!“ Der Professor zog seinen Schüler aus dem Hause und bestellte ein bescheidenes Mahl, das er gierig verschlang. Es war die erste Mahlzeit seit mehr als vierundzwanzig Stunden. Drei Jahre später machte er seine Erfindung und — hatte damit den Weg betreten, der ihm nicht nur zu Reichtum, sondern auch zu Weltruhm verhelfen sollte.

Eine aussterbende Tiergattung. Das Elentier oder der Elch, eine unserem Edelhirsch ähnelnde Tierart mit prächtigem Geweih, ist leider im Aussterben begriffen. Früher, vor Jahrhunderten, waren in den verschiedenen Gegenden Deutschlands noch genügend Elentiere zu finden. Im Wald Biergrund bei Nordlingen erlegten zwei Jäger des Königs Pipin im Jahre 764 ein besonders schönes Elentier, dessen mächtiges Geweih sich in einem der bayerischen Königsschlösser befindet. Eine Abbildung dieses Geweihes befindet sich auf einem Gemälde im Jagdschloß Moritzburg bei Dresden. In Deutschland beobachtete man die letzten Elchherden im 16. Jahrhundert im Mecklenburgischen. Im 17. Jahrhundert wurden in Ungarn und im Anfang des 19. Jahrhunderts in Polen die letzten dieser Tiere erlegt. Einige Tiere leben noch in Skandinavien und Ostpreußen, hier im Ibenhorster Forst, der wegen seiner Elche berühmt ist. Sonst gibt es in deutschen Landen keines dieser Tiere mehr. Die Jagd auf diese Tiere ist ziemlich gefährlich. Der Elch ist ein wildes und kräftiges Tier, das eine Körperlänge bis fast 3 Meter und eine Schulterhöhe bis zu 2 Meter erreicht. Er wiegt bis zu 330 Kilo. Sein Fleisch soll sehr wohlschmeckend sein. A. W.

Begierbild.

Gemeinnütziges

Werden Lageräpfel weif, so legt man sie in kaltes Brunnenwasser. Sie bekommen dann wieder eine ganz strammere Schale.

Schöne Edeldahlien sind die folgenden Sorten: Dornröschen, Emmy Richter, Farbenwunder, Fortuna, Galathea, Glädskind, Parzival, Prinzessin Juliana, Rekord, Vulkan. Durch auffallend große Blumen zeichnen sich aus: Dollarprinzessin, Preziosa, Rheingau und Wallota.

Zum Löten von Kupfer und Bronze lassen sich Mischungen von Kupfer und Blei mit Vorteil verwenden. Je mehr Blei man zusetzt, um so leichter schmelzbar wird die Legierung, aber desto mehr weicht sie auch in Farbe und Zähigkeit vom Kupfer ab. Man pflegt 85 Teile Kupfer und 15 Teile Blei in Anwendung zu bringen.

Tomaten für Frühkultur kann man jetzt in Töpfe säen. Sie sind warm zu stellen und bald nach dem Aufgehen zu verstopfen. Nach mehrfachen Umpflanzen können solche Tomaten — im Mai ausgepflanzt — schon Ende Juli die ersten Erträge liefern. Nährhafte Erde und reichliches Gießen bei vorgeschrittenem Wachstum ist Bedingung. Da Tomaten nicht so leicht verlaufen, entwickeln sich dieselben auch gut im Zimmer.

Rätsel.

Es klettert oft die Wand,
Auch macht es Frauenhand.

Reim-Rätsel.

Sommer und —
Winter —
Sänger —
Denne —
Regen —
Fahrt —

Bei richtiger Lösung nennen die Anfangsbuchstaben der zu suchenden Reime, von oben nach unten gelesen, einen Mädchennamen.

Dr. Guggenberger.

Witberrätsel.



Homonym.

Mein Wort bezahlt man oft mit saurer Miene;
Dem Schiff ist auch zum Nutzen diene.
W. Spangenberg.
Lösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Rätselsprungs:

Das Leid vertieft des Menschen Sinnes,
Führt aus äh'ren Schmelz das Glück,
Das ihm nicht wert sei, zu gewinnen.
Ihn ins eigne Selbst zurück.

Auflösung des Rätsels in voriger Nummer: Treue, Reue.

Alle Rechte vorbehalten.

Verlag von Emil Ganeböhn in Eibenrod.

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Die Mutter Gottes.

In der Kapelle haben sie gebettet,
Die todwund sich aus schwerer Schlacht gerettet.
Sie liegen stöhnend auf dem kalten Stein,
— Durch bunte Fenster flammt der Abendchein.

Hell ragt der Mutter Gottes Bild im Chor.
Es knien viele stehend schon davor,
Sie sagen, daß sie Wunder tut und Zeichen,
Daß ihrer Milde Tod und Wunden weichen.

So schlimmen Jammer sah die Heil'ge nie.
— Holdselig thront auf goldnen Wolken sie
Und lehret sich nicht an Freunde, nicht an Feinde.
Blickt lächelnd auf die blutende Gemeinde.

Doch einem ist's, als ob die königliche
Daheim in Deutschland seiner Mutter gleiche,
Daß gütig sie zu ihm herniedersteige,
Sich heilend über seine Wunden neige,
Sein letztes Leiden leicht und leicht ihm macht,
Und mütterlich ihn küßt zur Gutenacht. Clara Bries.

Allerlei

Aus Kindermund. Der Vater fragt seinen siebenjährigen Sohn: „Wer war Kolumbus, Gustav?“ — „Ich weiß es nicht,“ erwiderte dieser. — „Junge, wer hat denn Amerika entdeckt?“ — „Ich nicht,“ antwortet der Kleine ängstlich.

Aus dem Leben eines Erfinders. Samuel Finley Brees Morse, der 1872 verstorbene Erfinder des nach ihm benannten Schreibtelegraphen, dem schon bei seinen Lebzeiten ein Denkmal errichtet wurde, gab anfänglich in Newyork Unterricht im Malen und war arm wie eine Kirchenmaus. Eines Tages kam er zu einem seiner Schüler und bat diesen um Geld. — „Ich habe noch keines, Professor,“ erhielt er zur Antwort; „mein Wechsel kommt erst nächste Woche.“ — „Nächste Woche!“ seufzte Morse, „bis dahin